

Orts Termin

Die Meisterredner

Charlottenburg. Gabi hält einen Vortrag über Stammzellenforschung. „Hoffnung oder Horror“ hat sie ihn genannt. Konzentriert, mit wohlüberlegten Pausen und Gesten umreißt sie exakt sieben Minuten lang die Problematik, vermittelt Wissen, weckt Gefühle. „Ich bin *für* die Stammzellenforschung“, beendet sie ihre Rede, „und Ihr?“ Ihre Zuhörer klatschen. Wir sind bei den Berliner Meisterrednern.

Rund zwei Dutzend Leute kommen regelmäßig zu den Klubtreffen, die alle 14 Tage in der Leibnizstraße stattfinden. Die Veranstaltungen sind straff organisiert. Begrüßung durch die Präsidentin, Verteilung der Aufgaben: Diesen Abend moderiert Konstantin, Maria überwacht die Redezeiten, Kristina zählt die „Äähs“, Christiane achtet auf Stil und Grammatik, Henk sitzt an der Videokamera und Gilbert notiert Fragen zu den Reden, um später zu überprüfen, wie gut sie im Gedächtnis der anderen geblieben sind.

Dann treten die Redner des Abends auf den Plan, meistens sind es drei oder vier. Sie haben für ihre Vorträge fünf bis sieben Minuten Zeit. Die Themen sind jedoch nicht immer so ernst wie jenes von Gabi. Rüdiger zum Beispiel spricht übers Flirten.

Nach den vorbereiteten Reden geht's in die Stegreifunde.

Brigitte übernimmt die Leitung. Sie möchte deutsche Sprichwörter erklärt haben. Woher kommt der blaue Montag, das Schlitzohr, der Bissen, der im Halse stecken bleibt? Hennig müht sich zwei Minuten lang mit dem dicken Ende, das ganz bestimmt kommt, ab. Er gesteht, im Regen zu stehen und heimst damit einen Sonderapplaus ein. Denn „Regen“ ist das Wort des Abends und alle sind aufgefordert, es in ihre Vorträge einzubauen.

Die Anforderungen an die Redner steigen mit ihren Fähigkeiten. „Am Anfang geht's darum, die Nervosität loszuwerden, dann um Dinge wie Körpersprache, Überzeugungskraft und das richtige Strukturieren des Vortrags“, sagt Marc-Vincent Weiland von den Meisterrednern.

Ganz groß geschrieben wird positive Unterstützung. Jedem, der eine Aufgabe übernimmt oder einen Vortrag hält, wird Beifall gezollt. Manchem mag das übertrieben erscheinen, aber Marc-Vincent versichert, dass der Applaus jedem, der am Rednerpult steht, sehr gut tut. Die Beiträge werden von der Gruppe bewertet – nie verletzend, immer motivierend.

Dass die Idee aus Amerika kommt, ist nicht zu überhören. „Toastmasters International“ nennt sich die 1924 gegründete

Vereinigung, zu der auch die Berliner Meisterredner gehören. Gruppen gibt es in 90 Ländern, in Deutschland sind es rund 40. Die Toastmasters haben ihre eigenen Strategien der Rede entwickelt, es gibt Handbücher, Auszeichnungen, nationale und internationale Wettbewerbe.

Für viele ist das Ganze mehr als ein Hobby. Sie trainieren ihre rhetorischen Fertigkeiten, ihre Kritikfähigkeit, ihre Moderations- und Führungsqualitäten. „Bei uns gibt es Lehrer, Coaches, Rechtsanwälte, Unternehmer, Bestatter, Studenten und, und, und“, sagt Marc-Vincent. Viele Unternehmen – in den USA, aber auch in Europa – haben inzwischen einen firmeneigenen Toastmasters Klub.

Bei den Meisterrednern sind neue Mitstreiter immer herzlich willkommen. Wer mag, kann einfach vorbeikommen, ohne Anmeldung, ohne jede Verpflichtung. Die Treffen sind jeden ersten und dritten Donnerstag um 19.30 Uhr. Ort: Leibnizstraße 79, Trinitatis-Gemeindehaus, Seitenflügel, 1. Stock).

Wer einsteigen in den Klub möchte, zahlt 60 Euro Beitrag für ein halbes Jahr. Detaillierte Informationen gibt es um Internet unter der Adresse www.meisterredner.de oder bei Marc-Vincent Weiland unter der Telefonnummer 76 58 68 37 oder 0163/ 7 65 86 83. *susch*



Gabi Brähler macht's, wie es sein soll: Sie hat nur einen kleinen Zettel mit Stichpunkten in der Hand, den Großteil ihres Vortrages hält sie frei, aber wohl-vorbereitet. *Foto: susch*